

Timothy Brown, Lorena Anton. *Between the Avant-Garde and the Everyday: Subversive Politics in Europe from 1957 to the Present.* New York: Berghahn Books, 2011. xi, 294 S. \$120.00 (cloth), ISBN 978-0-85745-078-4.



Reviewed by Joachim Häberlen

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2012)

T. Brown u.a. (Hrsg.): *Between the Avant-Garde and the Everyday*

Studien zu den 1960er Jahren, den Studentenprotesten und deren Folgen, zunehmend auch in transnationaler Perspektive, füllen mittlerweile viele Regale. Für Publikationen der Jahre 2005 bis 2011 siehe die Bibliographie mit Rezensionsnachweisen unter (29.1.2012) sowie Philipp Gassert, *Das kurze 1968 zwischen Geschichtswissenschaft und Erinnerungskultur: Neuere Forschungen zur Protestgeschichte der 1960er-Jahre*, 30.4.2010: (29.1.2012)., wobei sich gerade im Hinblick auf die 1970er-Jahre der Blick zu weitens beginnt über den Terrorismus der Roten Armee Fraktion (RAF) hinaus, der lange die Diskussion bestimmte. Für neuere Publikationen zur Geschichte der RAF siehe die Hinweise unter (29.1.2012). Der hier zu besprechende Band reiht sich einerseits in solche Studien ein, indem er sich dem Verhältnis zwischen dem Politischen und dem Persönlichen zuwendet und die Subjektivierung des Politischen innerhalb der neuen Linken untersucht. Andererseits erweitert der Band die Perspektive: Erstens konzentriert er sich nicht auf 1968, sondern untersucht die längere Vorgeschichte dieser Transformation des Politischen, wobei nicht ganz deutlich wird, warum 1957 als Ausgangspunkt gewählt wurde – vermutlich deshalb, weil in diesem Jahr in Itali-

en die Situationistische Internationale gegründet wurde. Zweitens nimmt er sich der Verquickung von Politik und (Sub-) beziehungsweise Gegen(-)Kultur an und betont insbesondere die Einflüsse der künstlerischen Avantgarde auf die subversive Politik.

Allerdings werden die Begriffe „Kultur“ und „Politik“ selbst nicht definiert oder im Sinne einer historischen Semantik untersucht. Was „Kultur“ und was „Politik“ ist, wird als selbstverständlich vorausgesetzt; einzig eine „Durchmischung“ der beiden Sphären ist denkbar. Hier hätte der Band und insbesondere die Einleitung von Ansätzen einer „Neuen Politikgeschichte“ profitieren können, wie sie etwa Ute Frevert formuliert hat. Siehe Ute Frevert / Heinz-Gerhard Haupt (Hrsg.), *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*, Frankfurt am Main 2005, rezensiert von Gabriele Metzler, in: H-Soz-u-Kult, 20.10.2005 (29.1.2012). Lediglich die Kategorie des „Subversiven“ wird in der Einleitung kurz umrissen: Sie beziehe sich auf Aktivitäten, die „mainstream politics“ und „dominant narratives“ herausfordern und unterwandern sollten, so Brown und Anton in der Einleitung (S. 2). „Subver-

sivâ wird somit zu einer analytischen Kategorie über die Grenzen von politischen Systemen hinweg. Thematisch, geographisch und chronologisch decken die 13 Beiträge ein weites Spektrum ab: von der Avantgarde-Gruppe âSpurâ in Mâ¼nchen, die bereits in den 1950er-Jahren aktiv war (Aufsatz von Mia Lee) und der Gruppe âSigmaâ in den Niederlanden (Niek Pas) bis hin zur Anti-Globalisierungsbewegung (am Beispiel Tschechiens im Hinblick auf Gender-Aspekte untersucht von Marta Kolâ¼rovâ¼) und der Rolle von âMinimal Technoâ in âPost-Modern Protestâ (diskutiert von Andrew Lison).

Inhaltlich sind die Beiträge gerade fâ¼r Historiker/innen, deren Blick oftmals noch auf (wenige) nationale Fâ¼lle beschrâ¼nkt ist, â¼beraus informativ, zumal auch kaum bekannte subkulturelle Phâ¼nomene und Bewegungen einbezogen werden. So schildert Niek Pas, dass es in Amsterdam bereits 1966 zu erheblichen politischen Unruhen kam, wâ¼hrend Samantha M.R. Christiansen auf die englische Terrorgruppe âAngry Brigadeâ eingeht, die mehrere (unblutig verlaufene) Bombenanschläge unter anderem auf Symbole der Konsumkultur wie teure Boutiquen verâ¼bte. Leider bleiben viele Beiträge eher deskriptiv â so etwa der bereits genannte von Niek Pas, aber auch derjenige des Mitherausgebers Timothy Brown â¼ber âNazi Rockâ, welcher sich von England kommend in der Bundesrepublik ausbreitete, oder derjenige von Andrea Pabst zu Kâ¼rpern in Protestbewegungen. Der Autorin ist sicher zuzustimmen, dass Kâ¼rper in ihrer physischen Prâ¼senz auf der Straâe und wegen der dortigen Verwundbarkeit eine wichtige Rolle spielen, ebenso wie das Tanzen auf der Straâe Spaâ machen kann. Aber ist das wirklich â¼berraschend und fâ¼r zeithistorische Analysen weiterfâ¼hrend? Hinzu kommt, dass die von Pabst erwâ¼hnten Selbstinterpretationen der Akteure â¼ber die von ihr angebotenen Interpretationen hinausweisen. So zitiert sie die italienischen âTute Biancheâ, eine in der Anti-Globalisierungsbewegung Anfang der 2000er-Jahre aktive Gruppe, mit den Worten: âLike in the past workers went to the streets with their working tools such as spanner, sickle and hammer, we go to the streets with our working tools today: body and brain.â (S.â 196) Hier formulieren die Akteure selbst, weshalb die Kâ¼rperlichkeit ihres Protests so zentral ist: Sie reprâ¼sentieren auf diese Weise ihre Arbeitskraft und damit ihre Funktion im Kapitalismus. Pabst dagegen meint hierzu lediglich, Aktivisten wâ¼rden sich auf die Arbeiterklasse und deren Protestgeschichte beziehen, ohne aber die theoretischen Implikationen dieser Aussage zu erkunden.

Der nach meinem Eindruck interessanteste Aspekt,

der in einigen Beitrâ¼gen aufscheint, aber kaum ausgefâ¼hrt wird, betrifft die Politisierung von Gefâ¼hlen. Andrea Pabst etwa bemerkt nur kurz: âThe question of adrenalin and emotions should not be underestimated in this regard.â (S.â 199) Dass aber Gefâ¼hle gerade auch fâ¼r kâ¼rperliche Praktiken auf der Straâe zentral sind, macht ein von ihr selbst angefâ¼hrtes Zitat der âRebel Clown Armyâ aus dem Jahr 2005 deutlich: â[â] warrior who is unable to really feel and perceive what is around her/himself will soon end up dead and ineffective. Fearlessness comes from escaping our bodies, forgetting we are made of flesh and blood [â]. By working with the body, rebel clown trainings attempt [â] to reveal the soft skin again, to find the vulnerable human being who once felt everything deeply.â (S.â 199) Dieses Zitat zeigt, welche zentrale Rolle emotionale Erfahrungen gerade in kâ¼rperlichen Praktiken einnahmen, ja wie solche Erfahrungen sogar zum Ziel kâ¼rperlicher Praktiken wurden.

Eine in der Sache â¼hnlich wichtige, im Text aber nur *en passant* vorkommende Rolle spielen Emotionen im Aufsatz von Nikolaos Papadogiannis â¼ber Identitâ¼ten kommunistischer Jugendlicher und Rockmusik. Gegen Ende der 1970er-Jahre etwa begann die kommunistische Jugendgruppe âRigas Feraiosâ das Thema Einsamkeit in ihren Texten anzusprechen. Rockmusik sollte dabei helfen, diese Einsamkeit zu â¼berwinden. Kâ¼rper wurden nun als Quelle von Freude angesehen und dienten nicht mehr als âOpferâ fâ¼r eine zukâ¼nftige sozialistische Gesellschaft. In dieser Betonung emotionalen Leidens (Einsamkeit) und emotionaler Erfâ¼llung (Freuden) lag ein fundamentaler Bruch mit der alten kommunistischen Ideologie. Das Hâ¼ren von Rockmusik gewann dabei, wie Papadogiannis â¼berzeugend ausfâ¼hrt, eine zentrale Bedeutung.

Schlieâlich nahmen Gefâ¼hle, in diesem Falle Langeweile, auch einen zentralen Platz in der Rhetorik der englischen âAngry Brigadeâ ein. Zur Erklâ¼rung fâ¼r einen Anschlag auf die Modeboutique Biba, die fâ¼r ihre âalternativenâ Moden bekannt war, schrieb die Brigade 1971: âLife is so boring there is nothing to do except spend all our wages on the latest skirt or shirt. Brothers and Sisters, what are your real desires? Sit in the drugstore, look distant, empty, bored, drinking some tasteless coffee? Or perhaps BLOW IT UP OR BURN IT DOWN.â (zit. bei Samantha Christiansen, S.â 53) Bereits in der Einleitung verweisen Timothy Brown und Lorena Anton auf diese Zeilen, sehen in ihnen jedoch lediglich eine Kritik an âlifestyle issuesâ. Die in dem Zitat zum Ausdruck kommende Unzufriedenheit mit der Gesellschaft,

die nichts als ein âlangweiligesâ Leben zu bieten habe, geht in dieser Lesart völlig unter â und damit auch die radikale Kritik der Akteure.

Das Resümee führt aus Sicht des Rezensenten gemischt aus: Die Beiträge des Sammelbands sind informativ und zeigen europäische Protestkulturen in einer Vielfältigkeit und oftmals auch Verspieltheit, die eng mit kulturellem Protest verbunden war. Dass eine klare Trennung zwischen âKulturâ und âPolitikâ in Hinsicht auf radikale âPolitikâ im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts nicht aufrechtzuerhalten ist, wie Timothy Brown in seinem kurzen Schlusswort betont, ist überzeugend, aber nicht unbedingt überraschend. So liefern die einzelnen Beiträge zwar interessante Detail-

einsichten, führen jedoch nicht zu grundlegend neuen Erkenntnissen über âsubversive Politik in Europaâ. Wie bei vielen Sammelbänden ist auch hier festzustellen: Die inhaltliche Klammer, die die verschiedenen Beiträge verbindet, bleibt relativ schwach. Nicht einmal aufgeworfen wird etwa die Frage, ob sich eine gesamteuropäische Geschichte âsubversiver Politikâ vor 1989/90 über Systemgrenzen hinweg überhaupt schreiben lässt, oder welchen Stellenwert die politische Zäsur von 1989/90 für das vorliegende Thema besitzt. Zwar wird in der Einleitung kurz darauf verwiesen, dass eine Kontinuität zu den Protestbewegungen der 1960er- und 1970er-Jahre bestehe; worin diese aber genau liegt, wird nicht erläutert.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Joachim H  berlen. Review of Brown, Timothy; Anton, Lorena, *Between the Avant-Garde and the Everyday: Subversive Politics in Europe from 1957 to the Present*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35643>

Copyright    2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.